

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 24: *

PDF erstellt am: **11.08.2024**

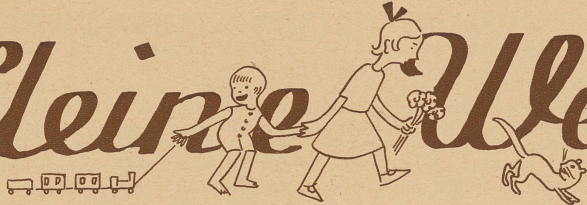
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

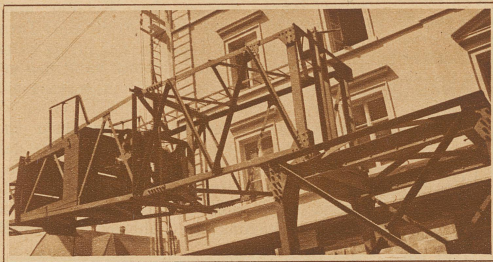
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Welt



Der entlogene Papagei

Ein Eisenkran wird auf die Füße gestellt



Auf jedem Bauplatz, überall, wo ein neues Haus gebaut wird, sieht man jetzt hohe Eisenkrane. Schlank und luftig recken sie sich in die Höhe. Sie transportieren die schwersten Lasten im Hui von einer Ecke des Bauplatzes zur andern. Sie ziehen Steine und Eisenbalken in alle Stockwerke hinauf. Alles geschieht rasch und mühelos. Ein einziger Mann steht in der Kabine dieses Turmes. Mit einem Hebelgriff an der Maschine rollt er den Turm vor- und rückwärts, windet er die Lasten an einem Drahtseil in die Höhe. Darum werden die Häuser jetzt viel schneller gebaut als früher. Wo man Monate brauchte, schafft man das gleiche in Wochen.

Aber wie wird ein solcher Eisenkran aufgestellt? Das geht nicht so leicht wie bei einer Leiter. Da müßten schon richtige und starke Riesen kommen. Deshalb haben die Menschen die Technik eronnen, daß sie ihnen mit Riesenkräften arbeitet.

Damit der Eisenkran in die Höhe gehoben werden kann, muß noch ein zweiter Hilfskran am Fuße des Kranes stehen. Der ist wie ein Riese, der sich mit den Füßen ansperrt. Statt seiner Arme, die den Kran emporziehen würden, geht ein Drahtseil über einer Rolle von ihm aus. Das ist am Kran befestigt. Das andere Ende des Drahtseiles, an dem sonst die Lasten hängen, hat man am Boden befestigt. Nun läßt der Mann den Motor in der Kabine laufen. Das Drahtseil rollt

Der Eisenkran liegt ohnmächtig da. Nur Riesen vermöchten ihn ohne Kunst der Technik aufzustellen

Langsam und vorsichtig wird der Kran am Drahtseil in die Höhe gezogen

sich auf. Aber es kann den Boden samt den Leuten darauf nicht in die Höhe heben. Statt dessen wird der Kran langsam in die Höhe gezogen. Für den Mann in der Kabine wäre das eine ungemütliche Luftreise. Er dirigiert an einem langen Draht die Maschine vom Boden aus. Erst wenn der Koloß



Die Füße des aufgestellten Eisenkranes werden am Eisengestell festgemacht

glücklich auf vier Füßen steht, schlüpft er wieder in sein Häuschen. Nicht aber, bevor die Füße des Kranes auf dem Eisengestell festgemacht sind. Dann kommt der Bauherr und ist froh, wenn der Kran endlich seine Arbeit beginnen kann.

Kinder-Humor

Die Lehrerin erklärte den Kindern die Einteilung des Jahres. Frieda hörte wieder einmal nur mit halbem Ohr zu. Da fragte sie die Lehrerin: «Nun, Frieda, welcher Monat hat 28 Tage?»

Frieda überlegte ein wenig, dann sagte sie freudig: «Alle, Fräulein!»

Liebe Kinder!

«Herjee au! En Papegeil!» schrie die Jungfer Züs gestern, als sie am Morgen auf ihren Balkon herauskam, um den Staublappen auszusütteln. In der Tat saß grad über ihr auf dem Telephondraht so ein Vogel. Wo mochte er nur hingebören? An seinem Fuß trug er noch die Kette, mit der er sonst angebunden gewesen. Nun, eben diese Kette hatte sich derart um den Telephondraht geschlungen, daß «Coco», der Papagei (fast alle Papageien heißen «Coco»), nicht mehr weiterfliegen konnte. Unterdessen kam auch die Tante Hermine auf den Balkon. Sie rief ihrem Neffen, er solle den Papagei fangen. Der Neffe rannte dann in den Estrich hinauf und machte dort das kleine Fensterchen auf, um Coco zu fangen. Aber Coco sagte laut: «Du tumme Kärl!» und trippelte auf dem Draht weiter vom Haus weg, daß der Neffe ihn nicht erreichen konnte. Nachbar kam auch der fette Jakob noch aufs Dach geklettert, weil er glaubte, von dort aus den Papagei fassen zu können. Coco aber rief: «Tümmere Jakob! Tümmere Jakob!» und rutschte auf dem Draht ganz weit vom Haus weg. Jungfer Züs ärgerte sich, daß der Papagei immer weiter weg ging, anstatt näher zu ihr zu kommen, wie sie's gern gehabt hätte. Sie streckte ihm ein Stück Zucker entgegen, aber Coco sagte in einemfort: «Tums Züg! Tums Züg!» Da ärgerte sich Jungfer Züs und rief den Heiri aus der Nachbarschaft herbei, er solle die lange Leiter nehmen und den Coco für sie fangen. Heiri lehnte die Leiter ans Dach und stieg hinauf, aber die Leiter war zu kurz und Coco schrie ganz laut: «Gang abe! Gang abe!»

Inzwischen hatte sich eine ganze Menge Menschen auf der Straße versammelt. Sie lachten über Cocos Bemerkungen, so daß Coco ganz aufgeregt wurde vor Stolz darüber, daß er eine so große Zuhörerschaft zum Lachen brachte. Ein Photograph war unterdessen auch aufs Dach gekommen, um Coco zu photographieren, damit sein Bild in der «Zürcher Illustrierten» erscheine. Coco hatte ein wenig Angst vor dem schwarzen Kasten, drehte dem Photographen den Rücken und rief ganz laut: «Adiel Adiel!» Da lachten alle Leute noch mehr als vorher, und die Polizei kam, um zu sehen, was es gäbe. Die ganze Straße stand voll Menschen und die Autos konnten nicht mehr vorbeifahren. Da telephonierte die Polizei nach der Feuerwehr, sie solle Coco mit der großen Ausziebleiter herunterholen. Die Feuerwehr kam sofort. Auf der Zeichnung seht ihr nun, wie die Feuerwehr gerade im Begriffe ist, die lange Leiter aufzustellen. Als Coco das sah, schrie er überlaut: «Fürio! Fürio!» Die Feuerwehr zog die Leiter hoch und ein Feuerwehrmann stieg hinauf, löste die Kette vom Telephondraht los und nahm Coco in den Arm. «Was wotsch?» sagte da der Papagei zu dem Mann. «Dich wot!» sagte der Mann und stieg mit ihm die Leiter hinab.

Coco mußte eine Nacht auf der Polizeistube bleiben. Am andern Tag kam der Wärter des Zoologischen und holte ihn in den Garten zurück, wo er hingehörte. Jungfer Züs aber tat es sehr leid, daß sie den Vogel nicht hatte für sich fangen können. Sie suchte ihn öfters am Sonntag im Zoologischen. In letzter Zeit aber tut sie das nicht mehr, weil Coco nämlich jedesmal anfang «Fürio» zu schreien, sobald er Jungfer Züs erblickte. Das sei ihr peinlich, sagte sie!

Wir aber sehen daraus, daß Coco ein gutes Gedächtnis hat und genau weiß, was ihm auf dem Telephondraht seinerzeit passiert ist.

Die herzlichsten Grüße vom Unggle Redakter.